

Repowering an Talsperre ist "Frevelt" an der Natur

Windkraft stört wiedergekehrte Fischadler

Driedorf-Mademühlen (hol). Die Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) ist nicht generell gegen Windenergie. Das geplante Repowering der Anlagen bei Mademühlen ist für den stellvertretenden Landesvorsitzenden Rudolf Fippl aus Naturschutzsicht jedoch eine "Freveltat". Zu groß sei dort die Gefahr, dass der seltene Fischadler von den Rotoren der dann 150 Meter hohen Windräder erschlagen wird.

Laut Fippl, der auch Beauftragter für Vogelschutz im Lahn-Dill-Kreis ist, versucht diese Greifvogelart nach über 100 Jahren Ausrottung sich erstmals im Hessischen Westerwald anzusiedeln. Außerdem sei der Fischadler von März bis Oktober regelmäßiger Durchzügler und Nahrungsgast an den Talsperren im Westerwald. Neben weiteren Greifvögeln, wie Rotmilan und Schwarzmilan, würden Schwarzstörche, Kraniche, Raubwürger und diverse Fledermausarten durch Windkraftanlagen stark beeinträchtigt. Alle Arten kommen nach Angaben der HGON im Umfeld der Krombachtalsperre regelmäßig vor.

Nach Ansicht Fippls könnte die Rückkehr des Fischadlers durch die vom Regierungspräsidium Gießen zwischenzeitlich erteilte Genehmigung für die neuen Windräder zunichte gemacht werden.

"Im Einzugsbereich einer Fischadleransiedlung sind Windkraftanlagen völlig fehl am Platz, weil niemand eine Kollision ausschließen kann", meint die HGON und bereitet jetzt eine Beschwerde an die EU-Kommission vor. Auch wenn die Fischadler in 2010 nicht erfolgreich gebrütet hätten; die Windräder behinderten an dieser Stelle die weitere Entwicklung des EU-Vogelschutzgebiets, argumentieren die Naturschützer.

Das Gelände um die Krombachtalsperre gehört laut HGON zum EU-Vogelschutzgebiet 5314-450 "Hoher Westerwald". Für solche Gebiete gelte ein so genanntes Verschlechterungsverbot. Im Klartext: Die Lebensbedingungen der dort ansässigen Arten dürften nicht derart beeinträchtigt werden, dass die Arten Schaden nähmen.

Die jetzige Entscheidung des Regierungspräsidiums, drei große Windkraftanlagen genau dort zu platzieren, wo der Fischadler und weitere Arten regelmäßig anzutreffen seien, verstößt nach Ansicht der HGON gegen das EU-Recht. Gerade dann, wenn eine störungsempfindliche, zuvor ausgerottete Art wieder beginne sich anzusiedeln, sei eine besondere Rücksichtnahme erforderlich. Die südlich der Krombachtalsperre bestehenden Windräder seien naturschutzfachlich zwar auch bedenklich. Sie genossen aber planungsrechtlich Bestandsschutz und passten sich auf Grund der deutlich geringeren Größe noch einigermaßen in die Landschaft ein. Diesen Fehler trotz besseren Wissens zu wiederholen und durch die fast doppelte Höhe noch zu verschlimmern, prangert die HGON an.

Die Vogelschutzorganisation will jetzt unter anderem den Weg über eine Beschwerde an die EU-Kommission beschreiten. Nach dem Gemeinschaftsrecht der EU können sich Privatpersonen, Institutionen oder Verbände durch eine Beschwerde wehren, wenn Mitgliedsstaaten ihren EU-rechtlichen Verpflichtungen nicht nachkommen.

"Die Windenergie ist wichtig, damit die Energiewende gelingt" sagt Rudolf Fippl. Für den Naturschützer ist aber die Frage des Standortes entscheidend. Die HGON habe in den vergangenen Jahren bereits etliche Windkraft-Standorte mitgetragen, konstruktive Vorschläge unterbreitet und eben nicht nach dem Sankt-Florians-Prinzip gehandelt. "Wenn es nicht gelingt, wenigstens die Highlights im Bereich des Artenschutzes zu bewahren, wenn der RP unbeirrt jeden Standort genehmigt und greifbare Alternativen verwirft, dann muss der Naturschutz auf die Barrikaden gehen."

Dokumenten Information

Copyright © mittelhessen.de 2010

Dokument erstellt am 08.11.2010 um 23:22:51 Uhr

Kommentare (0)